



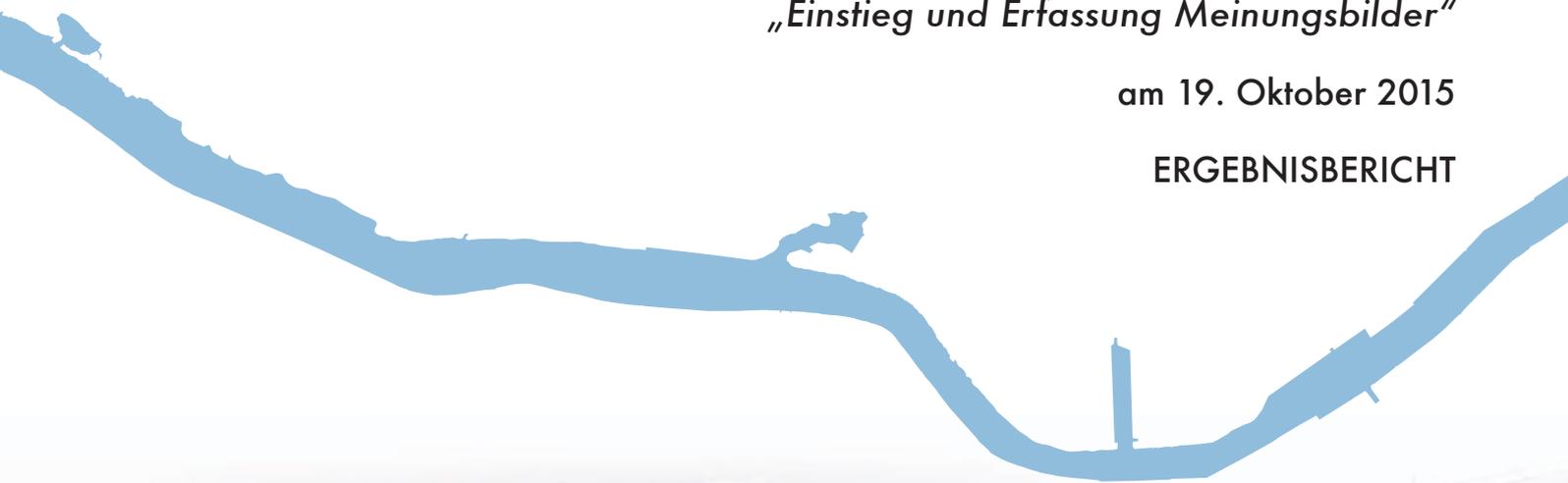
Universitäts- und Hansestadt  
**Greifswald**

# ISEK 2030+ *Greifswald*

**1. DenkWerkstatt zum ISEK Greifswald 2030+  
„Einstieg und Erfassung Meinungsbilder“**

am 19. Oktober 2015

ERGEBNISBERICHT





# *Anliegen und Ziel der 1. Denkwerkstatt*

## **Ziele und Anliegen**

Im Juli dieses Jahres startete die Stadtverwaltung der Universitäts- und Hansestadt Greifswald den Prozess zur zweiten Fortschreibung des 2002 erarbeiteten integrierten Stadtentwicklungskonzepts – kurz ISEK.

Das neue ISEK Greifswald 2030+ dient der strategisch-inhaltlichen und räumlichen Abstimmung der wichtigsten Handlungsfelder in der Stadtentwicklung. Ebenso ist das ISEK ein wichtiges Planungsinstrument zur Verankerung zentraler Projekte und Vorhaben für die Gestaltung unserer Stadt.

Die Stadtverwaltung legt dabei besonderen Wert auf einen dialogorientierten Prozess. Das heißt, dass den Bürgerinnen und Bürgern sowie Partnern und Akteuren der Stadtentwicklung die Gelegenheit gegeben werden soll, sich von zu Beginn an aktiv in die Erstellung der Entwicklungskonzeption einzubringen.

Den Auftakt für die Beteiligung und der damit verbundene fachliche Austausch bildete die erste Denkwerkstatt am 19. Oktober 2015 in den Räumen des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums.

Das Ziel der Veranstaltung war, gemeinsam die wichtigen Themen und Räume in der Stadt zu identifizieren und zu diskutieren. Diese erarbeiteten inhaltlichen und räumlichen Schwerpunkte werden die Basis für die weiteren zwei Denkwerkstätten im kommenden Jahr 2016 bilden.

## **Ablauf und Methodik der Veranstaltung**

Die abendliche Veranstaltung war auf zwei Stunden angesetzt. Nach einer Begrüßung durch Herrn Gallert, stellvertretender Direktor des Gymnasiums, und Herrn Hochheim, Dezernent für Bauwesen und Umwelt, Soziales und öffentliche Ordnung, stellte Herr Paul – vom mit der Begleitung des ISEK-Prozesses beauftragten Büro für urbane Projekte – die Ziele, Inhalte und Methodik der anstehenden ISEK-Erstellung vor.

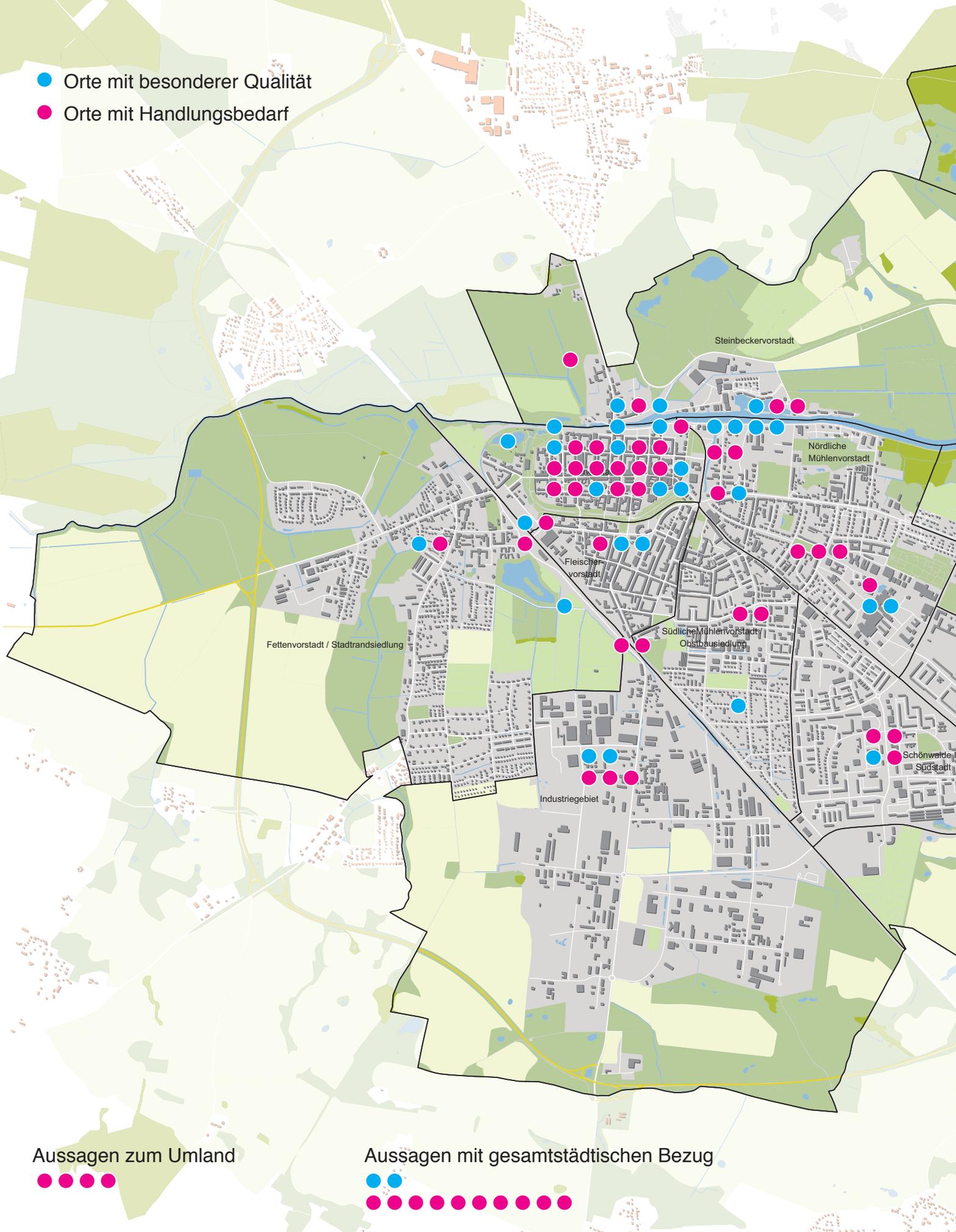
Anschließend stiegen die Mitwirkenden umgehend in die Arbeit an drei Thementischen ein. Die Grundlage aller Arbeitsrunden bildete jeweils ein „Stadtmodell“, auf dem sowohl Greifswalds

**Orte mit besonderer Qualität** als auch die **Orte mit Handlungsbedarf** von den Werkstatt-Teilnehmern verortet wurden.

Nach circa einer Stunde Diskussionen in angenehmer, respektvoller und kreativer Atmosphäre wurden die Ergebnisse in großer Runde vorgestellt und ein Ausblick auf die weiteren Denkwerkstätten gegeben.

# Verortung der Standpunkte und Meinungen aller Anwesenden im Stadtgebiet

- Orte mit besonderer Qualität
- Orte mit Handlungsbedarf



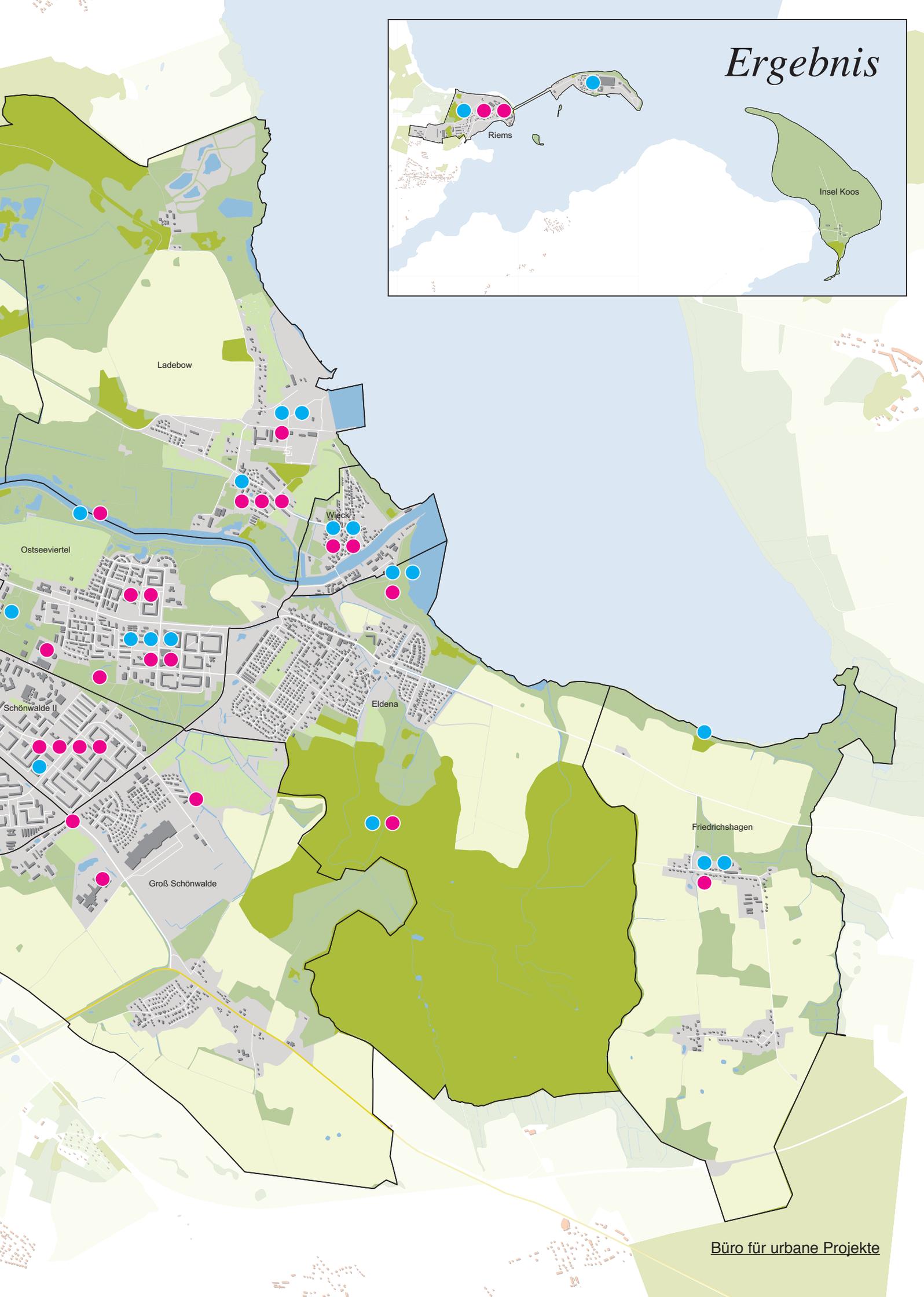
Aussagen zum Umland



Aussagen mit gesamtstädtischen Bezug



# Ergebnis





Radverkehr  
H-Verkehr

soziale

Sofort  
verfü  
Fl

Grünqualität  
durch  
Leingärt

Als  
inter  
Res  
Unattraktiv

Co:elplö  
Volunqualität  
Bessern  
Bee. Gebäude

Lehr  
ha

## Welcher Ort oder Bereich hat besondere Qualitäten oder funktioniert am besten?

Mit Blick auf die gesamten Verortungen wird deutlich, dass insbesondere in den Bereichen am Hafen/Ryck, in der Innenstadt und an den Uni-Standorten die meisten positiven Nennungen zu finden sind.

Mit diesen Bereichen können sich die Anwesenden identifizieren, obgleich hier aus ihrer Sicht weitere Entwicklungspotenziale liegen.

Weiterhin wird deutlich, dass zahlreiche Nennungen einen Bezug zur Gesamtstadt oder zu ganzen Stadtteilen und Ortschaften\* haben.

Bezüglich der Gesamtstadt werden mehrfach sowohl die Qualität der Naherholung im Allgemeinen als auch spezifische Naturräume genannt. Weiterhin zeigen die Angaben, dass eine hohe Identifikation mit dem Radverkehr besteht.

Der Blick auf die Nennungen mit Stadtteilbezug zeigt, dass eine ausgeprägte Zufriedenheit mit den Sanierungs- und Stadtumbaumaßnahmen im Ostseeviertel-Parkseite, in der Altstadt und in der Fleischer-vorstadt vorhanden ist.

Die Aussagen für die Ortschaften beziehen sich oftmals auf die Wohnqualität und die Nähe zu umgebenen Naturräumen und Gewässern.

## Wo muss noch viel passieren?

Auch hier stellt sich heraus, dass sich viele Meinungsäußerungen auf die gesamte Stadt sowie auf Stadt- und Ortsteile beziehen. In einem geringeren Maß werden konkrete Standorte genannt.

Hinsichtlich der Gesamtstadt werden beispielsweise die überörtliche Anbindung (z.B. die Bahnanbindung) sowie die Barrierewirkung des Bahngleises in der Stadt, Konflikte im Bereich der Mobilität, des Verkehrs und der Anbindung sowie soziale Themen, (bezahlbarer) Wohnraum, Naherholung und Freizeit benannt.

Die größten Ballungen negativer Nennungen sind in der Altstadt, in Schönwalde II, im Industriegebiet, in der Nördlichen Mühlenvorstadt sowie in Ladebow zu finden.

Thematisch wird in der Altstadt insbesondere auf die Verkehrsführung und den ruhenden Verkehr, die mangelnde Vielfalt des Einzelhandels sowie die unzureichende Belegung (vor allem nachts) hingewiesen.

In Schönwalde II liegt der Schwerpunkt auf den Themen Wohnen, Städtebau, soziale Infrastruktur sowie der Anbindung und Erreichbarkeit des Stadtteils.

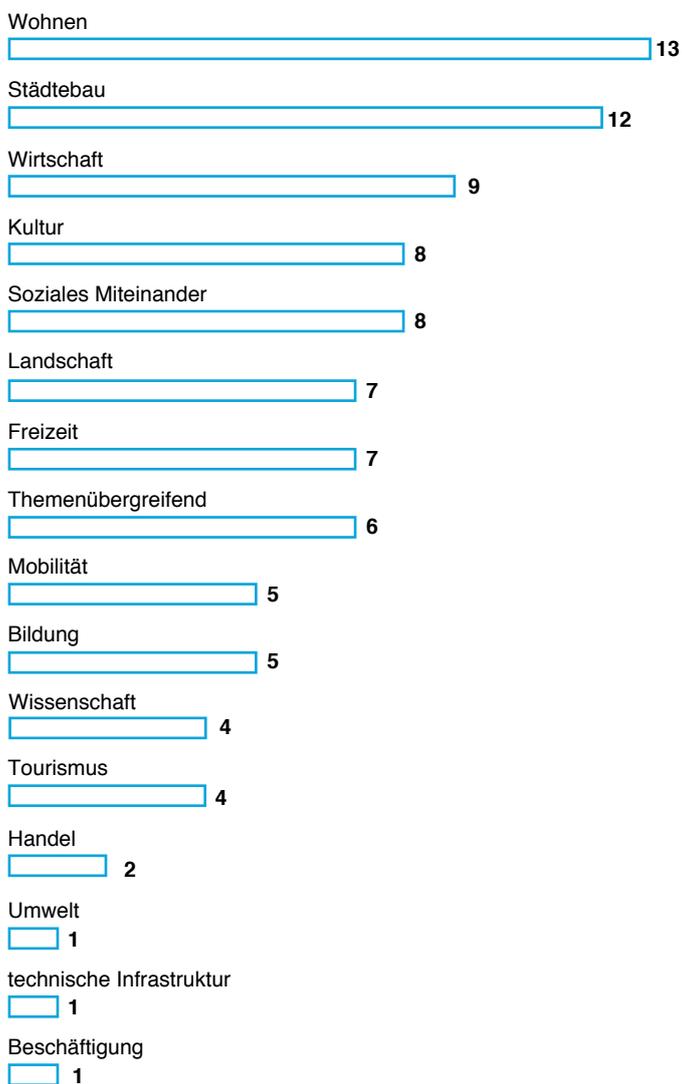
Für die Ortschaften werden die ausbaufähige Anbindung, mangelnde soziale Infrastrukturangebote und Versorgungsstrukturen thematisiert.

Das Gewerbe- und Industriegebiet wird hinsichtlich der unzureichenden Auslastung und der städtebaulichen Situation dieser Bebauungsstrukturen bemängelt – insbesondere „Am Gorzberg“.

Weiterhin gibt es Aussagen zum Stadt-Umland-Verhältnis. Hier geht es um Fragen der Verflechtung bzw. Anbindung (Radwege, ÖPNV) sowie um gemeinsame Absprachen/Kooperationen zwischen Stadt und Umland insgesamt. Dabei muss es nach Meinung der Mitwirkenden auch um eine Betrachtung der demographischen Entwicklung der Umlandgemeinden sowie die Rolle und Verantwortung der Universitäts- und Hansestadt gehen.

\* Ortschaften meint die Stadtteile Wiek, Ladebow, Eldena, Friedrichshagen und Insel Riems

## Welcher Ort oder Bereich hat besondere Qualitäten oder funktioniert am besten?



Der Blick auf die thematische Einordnung der Meinungsäußerungen zeigt, dass die Themen Wohnen und Städtebau mit 13 und 12 Nennungen einen besonders wichtigen Stellenwert besitzen. Die Stadtumbau- und Sanierungserfolge in der Altstadt, der Fleischervorstadt und im Bereich Ostseevierviertel-Parkseite sowie die landschaftlich attraktiv gelegenen Wohnlagen in den Ortschaften werden dabei besonders gewürdigt.

Zahlreiche Aussagen der Werkstattteilnehmer sind dem Thema Wirtschaft zuzuordnen. Beispielfürhaft dafür stehen Aussagen wie sofort verfügbare Flächenreserven im Industriegebiet oder das Wirtschaftspotenzial des Tourismus.

Weiterhin von hoher thematischer Bedeutung ist das soziale Miteinander. Hier liegt die Betrachtungsebene oftmals auf der Gesamtstadt. Zumeist werden jedoch Themen wie Spielplätze, Kleingärten und Kultureinrichtungen immer auch hinsichtlich ihrer Funktion als Begegnungs- und Erholungsräume betrachtet, die wichtige soziale Aufgaben übernehmen. Zudem gibt es klare Positionierungen dahingehend, dass Kinder- und Bildungseinrichtungen als Teile einer funktionierenden Infrastruktur für Teilhabe und Integration anzusehen sind.

Insgesamt ist sehr auffällig, dass sich der Großteil der Aussagen nicht auf Einrichtungen der Hochkultur (die es in Greifswald natürlich gibt) bezieht, sondern vielmehr die stadtteilbezogenen Einrichtungen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt im Mittelpunkt stehen.

Wissenschaft      Wirtschaft

**Städtebau**   **Soziales**

Bildung      Kultur   **Miteinander**

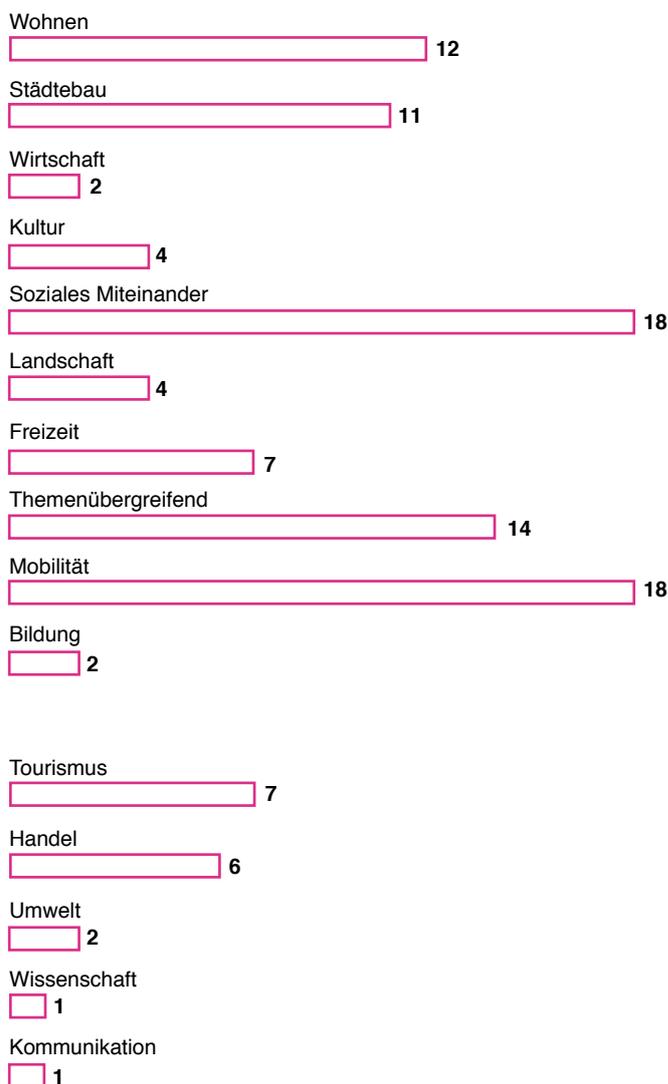
Landschaft

**Themenübergreifend**

Freizeit   **Mobilität**   **Tourismus**

Kommunikation   **Wohnen**   **Handel**

Umwelt



Ein Großteil der Aussagen zu Orten mit Entwicklungsbedarf sind mit 18 Nennungen dem Thema Mobilität zuzuordnen. Hierbei geht es den Mitwirkenden um die unzureichende ÖPNV-Anbindung des Umlands, der Ortschaften sowie der Stadtteile Südliche Mühlenvorstadt / Obstbausiedlung, Schönwalde I/ Südstadt und Schönwalde II.

Dem Thema Soziales Miteinander sind ebenfalls 18 Nennungen zuzuweisen. Exemplarisch dafür steht der Mangel an sozialen Einrichtungen und Begegnungsstätten. Dabei wird Bezug auf die Gesamtstadt genommen, aber auch die Rolle der Stadt als Anlaufstelle für das Umland thematisiert. Zudem fokussieren die Anwesenden die Stadtteile Schönwalde I/ Südstadt, Schönwalde II, Ostseeviertel, Fettenvorstadt / Stadtrandsiedlung sowie die Ortschaften.

Themenübergreifende Standpunkte (14) beziehen sich beispielsweise auf die unzureichende Belebung der Altstadt – dazu tragen unterschiedliche Themenfelder bei wie Handel, Wohnen, Freizeit und Kultur. Zudem wird das Stadtgebiet südwestlich der Bahngleise thematisiert. Hier sehen die Mitwirkenden insbesondere Herausforderungen in der gewerblichen Entwicklung.

Ebenso bedeutsam sind die Themen Städtebau und Wohnen. Dabei liegt der Fokus überwiegend auf Ebene der Stadtteile und Ortschaften. Das Erscheinungsbild und der Sanierungsbedarf von Schönwalde I/ Südstadt, Schönwalde II und Ostseeviertel-Ryckseite findet dabei Beachtung. Weiterhin werden die Baulücken und untergenutzte Flächen in der Steinbeckervorstadt angesprochen.



# Eindrücke und Öffentlichkeitsarbeit

## Bürger können Gesicht der Stadt mitgestalten

Greifswald. Wie viel Wohnraum und Bauland wird bis 2030 in der Hansestadt benötigt, wie viele Schulen und Kitas, Sportstätten und Kultureinrichtungen? Diese Fragen werden im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) beleuchtet. Auch die Bürger können sich an der Planung beteiligen – in einer öffentlichen „Denkwerkstatt“. Hier könne jeder Impulse zur Stadtentwicklung geben, hieß es gestern in einer Mitteilung. Das erste Treffen findet am Montag, dem 19. Oktober, von 18 bis 20 Uhr im Saal des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in der Makarenkostraße 54 statt. Anmeldungen sind bis zum 12. Oktober unter ☎ 03834 / 85 36-4211 oder per E-Mail an [stadtplanung@greifswald.de](mailto:stadtplanung@greifswald.de) möglich.

In dieser Auftaktveranstaltung werden die Inhalte und die Methodik des ISEK „Greifswald 2030+“ vorgestellt. Außerdem sollen bereits erste gemeinsame Ideen entwickelt werden. Außerdem gilt es, gemeinsam die grundsätzlichen Themen herauszuarbeiten, die in der weiteren Stadtplanung von besonderer Bedeutung sind. Diese Ergebnisse bilden die Arbeitsgrundlage für zwei weitere öffentliche „Denkwerkstätten“ im ersten Quartal 2016.

Das Isek enthält die Leitlinien, Ziele und Maßnahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Die Verwaltung arbeitet dabei mit dem Leipziger „Büro für urbane Projekte“ zusammen.

Ostsee-Zeitung,  
30.09.2015

## Denkwerkstatt für Bürger

Wie soll sich Greifswald entwickeln?

Greifswald/pb/pm. Wie viele Menschen leben bis zum Jahr 2030 in Greifswald? Wie viel Wohnraum und Bauland wird benötigt, wie viele Schulen und Kitas, Sportstätten und Kultureinrichtungen?

All diese Fragen werden im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) beleuchtet, welches derzeit durch die Universitäts- und Hansestadt Greifswald fortgeschrieben wird. Die Stadtverwaltung arbeitet dabei mit dem Leipziger »Büro für urbane Projekte« zusammen.

In den Prozess der Stadtentwicklung Greifswald 2030+

werden unterschiedlichste Akteure mit einbezogen: Bürgerschaft und Stadtverwaltung, Unternehmen und Universität, Vereine und Institutionen, Bürgerinnen und Bürger.

Speziell für letztere wird eine öffentliche Denkwerkstatt eingerichtet. Hier haben Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, in offener Atmosphäre Impulse zur Stadtentwicklung zu geben.

Das erste Treffen findet am Montag, dem 19. Oktober, von 18 bis 20 Uhr im Saal des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums in der Makarenkostraße 54 statt. (Anmeldungen

erwünscht bis zum 12. Oktober unter Telefon 03834/8536-4211 oder per E-Mail an [stadtplanung@greifswald.de](mailto:stadtplanung@greifswald.de)

In dieser Auftaktveranstaltung werden die Inhalte und die Methodik des ISEK Greifswald 2030+ vorgestellt. Außerdem sollen bereits erste gemeinsame Ideen geboren werden. Zunächst werden die grundsätzlichen Themen herausgearbeitet, die in der weiteren Stadtplanung von besonderer Bedeutung sind. Diese Ergebnisse bilden die Arbeitsgrundlage für zwei weitere öffentliche Denkwerkstätten im ersten Quartal 2016.

## Nachdenken über Greifswald

Greifswald. Die Stadt lädt am 19. Oktober zur ersten Denkwerkstatt für das neue Stadtentwicklungskonzept ein. Im Saal des Humboldt-Gymnasiums wird ab 18 Uhr über die Vorstellungen zur Hansestadt von morgen diskutiert.

Das gegenwärtig gültige Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) aus dem Jahr 2005 soll grundlegend aktualisiert werden. „Bis November 2016 soll das neue ISEK Greifswald 2030plus fertig sein“, informiert der Leiter des Stadtbaurechts, Thilo Kaiser. „Wir wollen möglichst früh gute Ideen und Anregungen der Bürger einfangen.“ Bisher lägen etwa 50 Anmeldungen vor.

Die konkrete Planung hat das „Büro für urbane Projekte“ aus Leipzig übernommen. „Es geht um die gesamte Stadt und die angrenzenden Räume“, betont Planer Andreas Paul, der die Denkwerkstatt moderner wird. Also auch um Riems, Friedrichshagen, Eldena oder Ladebow, die bereits eine Arbeitsgruppe gebildet haben. Sie befürchten, dass sie bei der Stadtentwicklung nicht ausreichend berücksichtigt werden. Diese Befürchtung hält Paul für unbegründet. „Die Ortsräte haben bereits Fragebögen bekommen, in denen sie Stärken, Schwächen und Ziele nennen können“, sagt er.

Bereits am 20. Oktober sollen die Ergebnisse im Bauausschuss der Bürgerschaft vorgestellt werden, so Kaiser. Das neue ISEK sei ein wichtiges Arbeitspapier der Verwaltung. „Es ist eine Grundlage für die Beantragung von Fördermitteln“, nennt Kaiser ein Beispiel. Außerdem würde auf der Basis der aktuellen Bevölkerungsprognose die erwartete Nachfrage für Wohnungen berechnet. eob

Ostsee-Zeitung  
16.10.2015

## Mehr Busse, mehr Spielplätze

Bürger machen Vorschläge für die Hansestadt der Zukunft – Konzept soll bis Ende 2016 stehen

Von Gesine Präger

Greifswald. So könnte Greifswald schöner werden: Etwa 60 Bürger haben Vorschläge für eine attraktivere Stadt unterbreitet. Zu ihren Empfehlungen zählen bessere Verbindungen im Nahverkehr zwischen der Stadt und ihrem Umland; der Bau von Spielplätzen und der Rückbau von Plattenbauten in Schönwalde I und II, zudem die Sanierung von Schulen und Kindergärten.

Anlass der Ideenschwemme war eine Denkwerkstatt für ein Stadtentwicklungskonzept, das auf die nahe Zukunft ausgerichtet ist. 2002 war eine erste Version erarbeitet worden. Seitdem wurde die mehrmals aktualisiert. Was fachlich kompliziert klingt, lässt sich ganz simpel auf die Frage reduzieren: Wie kann und soll sich Greifswald in den nächsten 15 Jahren entwickeln, auch mit Blick auf den weiteren Bevölkerungsanstieg, den Fachleute prognostizieren?

Die Teilnehmer, darunter Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Vereinen sowie Mitglieder aus Ortsteilvertretungen aus Greifswald und Umgebung, hatten viele Anregungen. Und so steckten sie in einem knapp einstündigen Workshop blaue Fähnchen für gute und gelbe für ausbaufähige Ent-

wicklungen in drei Greifswalder Stadtmodelle.

Besonders beflaggt: die Innenstadt. „Die Schönheit des Marktplatzes sehe ich sehr positiv“, äußerte Ruth Terodde, Gleichstellungsbeauftragte der Universität. „Gleichzeitig ist es aber so schade, dass an einem Sonntagsabend oder Samstag nach 13 Uhr nichts mehr los ist in der Innenstadt. Ich könnte mir einen großen wöchentlichen Markt vorstellen.“ Auch die Vielfalt an Geschäften sei ihr zu gering, meinte Terodde.

Eine bessere Verbindung der Sehenswürdigkeiten der Altstadt mit Wieck wünschte sich Anja Mirasch, Geschäftsführerin der Stadt-

marketing GmbH. Eine touristische Aufwertung des Fischerdorfs, so zum Beispiel mit einer Touristeninformation, sei ebenso erstrebenswert.

Neben den vielen Interessenvertretern waren auch Bürger mit ihren ganz privaten Anliegen gekommen. Unter anderem Christina Fisch, die sich für ihre Idee einer interkulturell-religiösen Bildungseinrichtung einsetzte. „Dieser Ort soll den Dialog von Menschen verschiedener Religionen ermöglichen“, erklärte sie. Gerade mit Blick auf die aktuelle Flüchtlingsentwicklung sei dies für sie eine Herzensangelegenheit.

„Die soziale Aufgabe der Stadt würde in den Diskussionen immer wieder aufgegriffen“, sagte Andreas Paul vom Leipziger Planungsbüro. So im Wunsch nach Bau und Sanierung von Kitas, Schulen, Sportstätten, Spielplätzen sowie Jugendtreffs und Einrichtungen für Behinderte.

Einen weiteren Schwerpunkt sah Paul beim Thema Wohnen: „Dabei ging es aber weniger um konkrete Gebäudeflächen.“ Stattdessen fielen Stichworte wie bezahlbare Wohnungen und die Unterbringung von Flüchtlingen. Konkreter wurde es bei der Verflechtung Greifswalds mit seinen Umlandgemeinden, etwa durch besse-

re Busverbindungen und Fahrradwege.

Welche der vielen Ideen umgesetzt werden können, wird sich zeigen. „Diese Fülle an Eindrücken haben wir uns aber erst einmal gewünscht“, sagte Michael Heinz vom Stadtbaurecht. So könnten die bisherigen Analysen um die Meinungen von Einwohnern erweitert werden. Gleichzeitig sei das Stadtentwicklungskonzept eine wichtige Grundlage, um Fördermittel zu beantragen.

Für Michael Heinz geht es gemeinsam mit dem Stadtbaurecht und dem Leipziger Planungsbüro

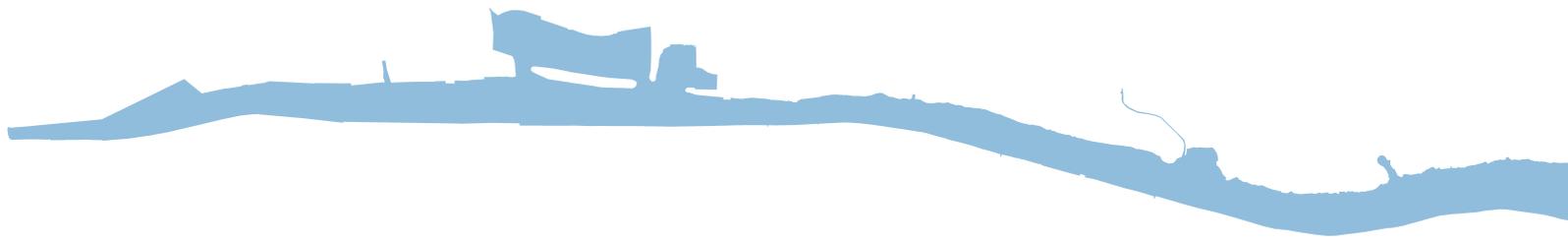
jetzt darum, Ideen zu sortieren, erste Gespräche mit Fachabteilungen zu führen und Strategien aufzustellen. Bis zum Jahresende soll laut Andreas Paul die Wohnentwicklung der Hansestadt genau analysiert werden.

Im kommenden Jahr wird es zwei weitere öffentliche Denkwerkstätten geben, die erste im Januar. Dann soll es speziell um die Themen Wohnen, Städtebau und die Gestaltung des öffentlichen Raumes gehen. Ziel ist es, das Konzept bis Ende 2016 fertigzustellen. Und bis dahin gilt es, viel Ordnung ins Fähnchenmeer zu bringen.



Ein Meer voller Fähnchen: Andreas Paul vom Planungsbüro (2.v.l.) sammelte Ideen zur Stadtentwicklung. Foto: Gesine Präger

Ostsee-Zeitung, 21.10.2015



## Universitäts- und Hansestadt Greifswald

Der Oberbürgermeister  
Dezernat 2 | Stadtbauamt  
PF 31 53  
17461 Greifswald  
stadtbauamt@greifswald.de

## Büro für urbane Projekte

Gottschedstraße 12  
04019 Leipzig  
büro@urbaneprojekte.de

Fotos: SK Media, Stefan Kaiser  
Abbildungen: Büro für urbane Projekte

Greifswald | Leipzig, im November 2015

### Wie geht es weiter?

**2. DenkWerkstatt am  
27. Januar 2016, 18 Uhr**  
Fokus: Wohnen und Städtebau  
sowie Öffentlicher Raum

**3. DenkWerkstatt im März 2016**  
Fokus: Soziales Miteinander,  
Kultur sowie Handel und Innenstadt